jedes nach seiner Art, eben so jede Franziskanerkutte des Raupengeschlechtes in ihrer Art. Man weiß es wohl, aber man denkt nicht daran.

Noch ein Wort mehr. Das erste Nest eines Finken ist schon so künstlich, wie sein letztes. Er lernt's nie besser. Ja manches Thierlein braucht sein Gespinnst nur einmal in seinem Leben und braucht nicht viel Zeit dazu. Es wäre übel d'ran, wenn es zuerst eine ungeschickte Arbeit machen müßte und denken wollte: „Für dieses Jahr ist's gut genug, über's Jahr mach' ich's besser."

Noch ein Wort mehr. Jedes Vogelnest ist ganz vollkommen und ohne Tadel. Nicht zu groß und nicht zu klein, nicht zu wenig daran und nicht zu viel, dauerhaft für den Zweck, wozu es da ist. In der ganzen Natur ist kein Lehrplatz, lauter Meisterstücke.

Aber der Mensch, was er zur Geschicklichkeit bringen soll, das muß er mit vieler Zeit und Mühe lernen, und bis er's kann, bekommt er manche Ohrfeige vom Meister, der selber keiner ist. Denn kein menschliches Werk ist vollkommen. Hat der geneigte Leser noch nie eine Uhr gekauft, und wenn er meinte, jetzt geht sie am besten, so blieb sie stehen; oder ein Paar Stiefel, einmal sind sie zu eng, ein andermal zu weit, oder in den ersten acht Tagen wird ein Absatz rebellisch und will desertiren.

Was sagt der geneigte Leser dazu? Also ist ein Mensch noch weniger als ein Fink? — Nichts nutz — —

Denn erstlich nicht der Vogel baut sein Nest, und nicht das Würmlein bettet sein Schlafbett, sondern der ewige Schöpfer thut's durch seine unbegreifliche Allmacht und Weisheit, und der Vogel muß nur das Schnäblein und die Füßlein und, so zu sagen, den Namen dazu hergeben. Deswegen kann auch jeder Vogel nur einerlei Nest bauen, wie jeder Baum nur einerlei Blüthen und Früchte bringt; deswegen kann auch der Mensch kein Vogelnest und kein Spinngewebe machen. Gottes Werke macht Niemand nach.

Zweitens, wie der ewige Schöpfer an seinem Orte jedem genannten Geschöpfe seine Wohnungen bereitet, aber nicht alle auf gleiche Art, dem einen so, dem andern anders, wie es nach seinem Bedürfnisse und Zweck recht ist, also hat er dem Menschen etwas von dem göttlichen Verstande lassen in die Seele träufeln, daß er ebenfalls nach seiner eigenen Ueberlegung für mancherlei Zwecke bauen und hantiren kann, wie er selber glaubt, daß es recht sei. Der Mensch kann ein Schilderhäuslein verfertigen, ein Waschhaus, eine Scheuer, ein Wohnhaus, einen Palast, eine Kirche, jedes nach anderer Weise, item eine Kirchenuhr, item eine Orgel mit 48 Registern, item einen Kalender schreiben, was auch etwas heißt. Ein Fink kann nicht zweierlei Nester bauen, er kann keinen Kalender schreiben, noch viel weniger drucken.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056390